

Gedenken an Babi Jar

VERANSTALTUNG Gemeinde erinnert an die Opfer des Massakers von 1941

VON MIRYAM GÜMBEL

Babi Jar steht für eines der größten Massaker des Holocaust. Im Gedenken an die Opfer fand im Hubert-Burda-Saal des jüdischen Gemeindezentrums eine Gedenkstunde statt. Veranstaltet wurde sie von der Israelitischen Kultusgemeinde und dem NS-Dokumentationszentrum München. »Gemeinsam gedenken wir heute der Opfer des Massakers«, leitete IKG-Präsidentin Charlotte Knobloch den Abend ein. »Wir erinnern an die 33.771 jüdischen Frauen, Männer und Kinder, die am 29. und 30. September 1941 in einer Schlucht vor den Toren Kiews zusammengetrieben und erschossen wurden.«

Ihr Anliegen, die Opfer aus der Dunkelheit des Vergessens zu entreißen, ihnen Namen und Gesicht wiederzugeben, sei der Aufmerksamkeit vieler einzelner Gemeindeglieder zu verdanken, hob sie hervor. Diesen dankte sie, »dass Sie uns die Geschichte Ihrer Familienangehörigen oder Freunde erzählt und uns geholfen haben, deren Andenken in Ehre und Würde zu bewahren.«

Dies geschah am Ende der Veranstaltung in besonders beeindruckender Weise. Die Beleuchtung im Hubert-Burda-Saal erlosch, die einzige Lichtquelle war die an die Bühnenwand projizierte Aufnahme der Einladungskarte zur Feierstunde mit der Menora in der Gedenkstätte. Davor waren nur die Silhouetten zweier Männer zu sehen. Umso eindrucksvoller erreichte dann die Stimme von Armand Presser die Anwesenden, als er die Namen der Opfer vorlas, musikalisch begleitet von Vladimir Gaba.

FORSCHUNG Was am 29. und 30. September vor 70 Jahren in Babi Jar geschehen war, hatten zuvor Charlotte Knobloch und Michael Kaufmann vom NS-Dokumentationszentrums beleuchtet. Auf die Details eingegangen war dann Anatolij Podolskyj vom Zentrum für Holocaustforschung in Kiew in seinem Vortrag, den er unter dem Titel »Holocaustgedenken in der Ukraine: Herausforderungen der heutigen Zeit« gestellt hatte. Babi Jar und Auschwitz, so



Der Männerchor Druschba der IKG umrahmte die Gedenkstunde.

Foto: Marina Maisel

zitierte er den ukrainischen Schriftsteller und Dissidenten Iwan Dsjuba, seien Symbole des Holocaust. Mit der Souveränität der Ukraine vor 20 Jahren, fuhr der Wissenschaftler fort, sei die Möglichkeit gekommen, offen über die Tragödie von Babi Jar zu sprechen, zu schreiben, zu forschen, Dokumente zu veröffentlichen, Filme zu machen, Kunstwerke zu schaffen und an jenem Ort Denkmale aufzustellen.

»Doch«, so Podolskyj, »zu meinem großen Bedauern ist mein Land noch immer ein posttotalitärer Raum, und deshalb ist die Geschichte von Babi Jar noch immer nicht als Bestandteil der eigenen nationalen Geschichte im kollektiven Gedächtnis der Ukrainer verankert.« Zu den Herausforderungen an die Gegenwart gehöre deshalb »die Verortung des jüdischen Erbes, der ukrainisch-jüdischen Beziehungen, der jüdischen Kultur insgesamt in einer mo-

dernen Konzeption der ukrainischen Geschichte und Geschichtsschreibung.«

PARTNERSTADT Dazu beitragen will auch die Stadt München. Das betonte Stadtrat Siegfried Benker in seinem Grußwort in Vertretung von Oberbürgermeister Christian Ude. Es sei kaum zu glauben, dass es 70 Jahre nach den Verbrechen der Nationalsozialisten in der Zeit der Städtepartnerschaft – und diese gibt es zwischen München und Kiew immerhin seit Mitte der 80er-Jahre – kein Projekt der Stadt München mit Kiew zur Erinnerung an dieses Verbrechen gegeben hat. Dies sei ihm in Gesprächen mit Vertretern der beteiligten Abteilungen im Rathaus und im Kulturreferat bestätigt worden.

Benker meinte: »Sicher gibt es keine direkte Verbindung von München zu dem Verbrechen von Babi Jar, aber es gibt eine

indirekte: Die Ideologie, die zum Massaker von Babi Jar führte, wurde hier in München entwickelt, hier wurden die Nazis groß und nicht bekämpft, als man sie vielleicht noch hätte bekämpfen können. Was in Babi Jar umgesetzt wurde, begann hier in München.«

So habe er mit dem Oberbürgermeister zwei Projekte besprochen, die er bei der Veranstaltung ankündigte: Im Dokumentationszentrum unter Leitung von Irmutrud Wojak, das 2014 eröffnet werden soll, ist für 2016 zum 75. Jahrestag ein gemeinsames Projekt geplant. Was die Partnerschaft mit Kiew betrifft, soll die Stadt München eine Gedenktafel oder ein Kunstwerk – über diese Umsetzung muss gesprochen werden – am Ort des Verbrechens anbringen. Dies, so Benker, »sind Schritte, die der Stadt München möglich sind, um Babi Jar dem Vergessen zu entreißen.«

Ein Leben in Gedichten

HOMMAGE Kulturzentrum ehrt Ilse Aichinger mit einer Lesung anlässlich ihres 90. Geburtstages

Das Münchner Lyrik Kabinett und das Kulturzentrum der IKG haben die österreichische Dichterin Ilse Aichinger mit einer Hommage zu ihrem 90. Geburtstag geehrt. Mit der Kombination aus Lesung und damit verbundener Einführung in Aichingers Werk gelang den Organisatoren eine ideale Darbietung zum Verständnis der oft scheinbar rätselhaften, mit Zeitsprüngen und immer wieder korrespondierenden Bildern arbeitenden Gedichten.

Zu Beginn war Aichinger selbst zu hören: Der Bayerische Rundfunk hatte Aufnahmen aus verschiedenen Jahren für diese Veranstaltung zur Verfügung gestellt. Dann trug Sabine Kastius ihre Werke vor, begleitet von den Erläuterungen durch die Literaturprofessorin Christine Ivanovic.

Aichingers Biografie findet immer wieder Eingang in ihre Gedichte. Gleich beim



Leserin und Deuterin: Sabine Kastius (l.) und Christine Ivanovic

Foto: Miryam Gümbel

ersten des bei Fischer (Frankfurt 1991) mit Ergänzungen wiederaufgelegten Gedichtbandes wird dies deutlich: *Gebirgsrand*. Was Ilse Aichinger dort beschreibt, sind keine konventionellen Jäger, die am Morgen vom Gebirge hinabsteigen. Es sind die Träume, die sie ein Leben lang jagen, die Erinnerung an die Zeit der Schoa, der die Großmutter zum Opfer fiel.

Die ermordete Großmutter und die eigene Angst aus dieser Zeit tauchen immer wieder, verborgen in scheinbaren Naturerlebnissen, auf. Ilse Aichinger, so die Veranstalter, hat ihr Leben lang nicht aufgehört, die Zeit zu beobachten und zu befragen. Das zeigten auch unveröffentlichte Gedichte, die an diesem Abend vorgetragen wurden: »Es wird noch mehr werden als zwölf, wenn es auch mehr als zwölf so recht nicht werden kann. Es wird dann eins.« *gue*

KOMPAKT

Segen

VORTRAG Beim Jüdischen Frauentreff im Gemeindezentrum geht es am Sonntag, 6. November, 19 Uhr, um »Die Welt der Brachot«. Zu diesem Vortrag von Chani Diskin sind alle Damen aus der Münchner Kehilla eingeladen. *ikg*

Widerstand

BUCHVORSTELLUNG Im Lukas Verlag sind 2011 die Briefe von Alexander Schmorell (1917–1943) und Christoph Probst (1919–1943) erschienen. Die Historikerin Christiane Moll stellt am Sonntag, 6. November, 19 Uhr, im Literaturhaus, Salvatorplatz 1, gemeinsam mit dem Leiter der Gedenkstätte Deutscher Widerstand, Johannes Tuchel, die Korrespondenz der »Weiße Rose«-Aktivisten vor. Karten für die Veranstaltung von Literaturhandlung und B'nai B'rith sind unter: 089/28 00 135 zu reservieren. *ikg*

Alter

FILM *Ich will dich – Begegnungen mit Hilde Domin* entstand in den letzten zwei Lebensjahren der Dichterin. Anna Ditzes Film über ihr Leben und Werk wird von Literaturhandlung und Münchner Volkshochschule am Dienstag, 8. November, 19 Uhr, im Vortragssaal der Bibliothek am Gasteig, Rosenheimer Straße 5, gezeigt. Kartenreservierungen sind unter: 089/28 00 135 möglich. *ikg*

Tonspuren

KÜNSTLERGESPRÄCH Michaela Melián präsentiert ihr mehrfach preisgekröntes Kunstwerk *Memory Loops* am Dienstag, 8. November, 19 Uhr, im Foyer des Jüdischen Museums am Jakobplatz. Die Künstlerin gewann mit ihrem Konzept den von der Stadt München initiierten Kunstwettbewerb »Opfer des Nationalsozialismus – Neue Formen des Erinnerns und Gedenkens«. *Memory Loops* ist Münchens virtuelles Denkmal. *ikg*

Jüdische Frage

LITERATUR Der Thomas-Mann-Förderkreis lädt am Dienstag, 8. November, 19 Uhr, zu einer kommentierten Lesung mit dem Literaturwissenschaftler Dirk Heißerer ein. Unter dem Motto »Zur jüdischen Frage« geht es um Thomas-Mann-Texte aus den Jahren 1922 bis 1948. Karten für diesen Abend im Internationalen Begegnungszentrum, Amalienstraße 38, können bestellt werden unter: 089/89 999 320. *ikg*

Liebe

LESUNG Aus der Begegnung des tuberkulosekranken Franz Kafka mit der 25-jährigen Dora Diamant im Sommer 1923 schuf Michael Kumpfmüller einen feinsinnigen Liebesroman. Am Dienstag, 8. November, 20 Uhr, ist er mit *Die Herrlichkeit des Lebens* zu Gast im Literaturhaus am Salvatorplatz 1. Es moderiert die SZ-Redakteurin Kristina Maidt-Zinke. Karten sind vor Ort erhältlich. *ikg*

73. Jahrestag der »Reichskristallnacht«
Einladung zum Gedenken am Mittwoch, 9. November 2011
»Jeder Mensch hat einen Namen«

14.00 – 17.00 Uhr Namenslesung am Gedenkstein der ehemaligen Hauptsynagoge

Zur besonderen Erinnerung an die 986 jüdischen Männer, Frauen und Kinder, die am 20.11.1941 nach Kaunas in Litauen deportiert und ermordet wurden.

Das Saul Eisenberg Seniorenheim trauert um

Benjamin Gelhorn, sel. A.

geboren am 10.11.1922 in Łódź
verstorben am 22.10.2011 in München

heimatlos — staatenlos — verlassen
lebensfroh — humorvoll — empfindsam

תהא נשמתו צרורה בצרור החיים